

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

34 (9.2.1907) Drittes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementpreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. **Telefon:** Nr. 128 — **Verlagsliste:** Nr. 8144. **Spreschstunden der Redaktion:** 12—1 Uhr mittags. **Redaktionschluss:** 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — **Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer** vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — **Geschäftsstunden der Expedition:** vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 34. **Drittes Blatt.** Karlsruhe, Samstag den 9. Februar 1907. 27. Jahrgang.

Die Stichwahlergebnisse in Hessen-Nassau.

Die Stichwahlen in Hessen-Nassau brachten für die sozialdemokratische Partei prächtige Erfolge; aber auch eine Niederlage: Frankfurt a. M., das seit 1884, wo Leopold Sonnemann durch die Sozialdemokratie im Reichstage vertreten wurde, hat dem verzweifeltesten Ansturm der vereinigten bürgerlichen Parteien nicht stand gehalten; der Kandidat der kompakten reaktionären Masse, der demokratische Landtagsabgeordnete Rudolf Oeder wurde mit fast 3000 Stimmen Mehrheit gewählt. Das ist der bittere Vermutstrophen bei den Wahlergebnissen in Hessen-Nassau.

Die Resultate von den anderen Kreisen haben zum Teil freudig überrascht. Wiesbaden-Niedersachsen erobert, Hanau und Höchst-Lingen an der Robert! Den schönsten und unerwarteten Erfolg haben wir im Wahlkreis Wiesbaden-Niedersachsen zu verzeichnen. Unseren Kandidaten, Gen. Gustav Lehmann, Landtagsabgeordneter in Mannheim, der am 25. Januar 12 666 Stimmen erhielt, standen 11 098 nationalliberale Stimmen gegenüber. Den Ausschlag gaben: das Zentrum mit 8419 und die Freisinnigen mit 7335 Stimmen. Letztere stimmten für den Nationalliberalen, das Zentrum trat zur Hälfte für den Genossen Lehmann ein. Hierdurch und durch Aufbringung einer starken Mehrheit gelang es, das Mandat zu erobern. Unser Kandidat siegte mit 19 488 Stimmen gegen 18 131, die auf den Kandidaten des „rollenden Kubels“, Kommerzienrat Hartling, entfielen. So wird nun wichtig die internationale Kur- und Wadestadt Wiesbaden durch einen Sozialdemokraten im Reichstage vertreten sein.

Den Wahlkreis Wiesbaden-Land (Höchst-Lingen), den Genosse Friedrich Brühne in der Legislaturperiode 1893—1898 vertrat, haben wir dem Zentrum wieder abgenommen. Gen. Brühne hatte mit 3211 Stimmen Majorität. Die für ihn abgegebenen Stimmen stiegen von 16 978 auf 18 255. Der Zentrumskandidat Pfister erhielt nur 15 114 Stimmen. Der größte Teil der Nationalliberalen trat für das Zentrum ein, eine geringe Zahl Freisinniger stimmten für Brühne, die übrigen enthielten sich der Stimme.

Der Wahlkreis Hanau-Gelnhausen wurde ebenfalls zurückerobert. Unser Kandidat, Genosse Hoch, hatte mit 1119 Stimmen Mehrheit. Auf ihn entfielen 19 099, auf den Nationalliberalen Rufas 18 880 Stimmen. Die Konstellation war hier ebenso wie im Wahlkreis Wiesbaden: die Freisinnigen stimmten für den Nationalliberalen, das Zentrum für die Sozialdemokraten.

Das Ergebnis in den übrigen hessen-nassauischen Wahlkreisen, wo wir in Stichwahl standen, war, mit Ausnahme von Frankfurt a. M., vorauszusetzen. In Höchst-Lingen, Folgeheim-Wolfsbagen und Wiesbaden-Schmalbalden stimmten die bürgerlichen Parteien geschlossen gegen die Sozialdemokratie und für die Antikemiten. Diese wurden daher mit großer Majorität gewählt.

Im Wahlkreis Marburg-Frankenberg unterlag der Nationalliberale v. Gerlach mit 8275 gegen 10 441 Stimmen, die auf den Antikemiten Dr. Köhne fielen. Unsere Genossen unterstützten Gerlach.

Im Frankfurt bildet sich nun ein roter Ring. Da wir in Frankfurt selbst unterlagen, ist wohl dem Willkür zu schreiben, daß Tausende von Bauern

Haus der Residenz.

Im 50 Pfa. das Wahlrecht verloren. Ein Arbeiter kann bei dem Tode seines Kindes die Beerdigungskosten nicht sofort bezahlen. Die Armenkasse erlegt sie einstuft und der Schuldner zahlt sie nach und nach ab. Nur noch 50 Pfa. verbleiben Rest. Die bezahlte am 21. Januar ds. Jrs. damit er sein Wahlrecht unter allen Umständen ausüben kann. Am 18. Jan. aber wird die Wählerliste geschlossen; er darf am 25. Januar und 5. Februar nicht wählen.

Bei diesem Vorgang spielt sich alles in den gesetzlichen Schranken ab und man kann keiner Behörde einen Vorwurf machen. Aber der Arbeiter ist eben sein Wahlrecht los, weil er einmal seiner Steuerpflicht nicht genügen konnte.

Zur Armut kein Wahlrecht! Der Klassenstaat peitscht mit doppelter Ruten.

Aus der Partei.

- Die Sozialdemokratie im neuen Reichstag.**
- | | |
|------------------|----------------------|
| Abrecht | Calbe-Nehseleben |
| Auer | Glauchau-Meerane |
| August Vebel | Hamburg, 1. Kreis |
| Böhle | Straßburg |
| Börsch | Dortmund |
| A. Vren | Hannover |
| Brühne | Höchst-Lingen |
| Dr. David | Mainz |
| Georg Diez | Hamburg, 2. Kreis |
| Gebrard | Industriebezirk |
| Eichhorn | Forstheim |
| Emmel | Mühlhausen |
| Fischer | Berlin, 2. Kreis |
| Dr. Franz | Nammin |
| E. Frohme | Altona-Stormarn |
| Geß | Karlsruhe |
| Geyer | Leipzig-Land |
| G. Goldstein | Stollberg-Schneeberg |
| Heine | Berlin, 3. Kreis |
| Hildenbrand | Stuttgart |
| Hengsbach | Duisburg |
| Hoch | Hanau |
| Georg Horn | Dresden-Land |
| Hue | Pochum |
| August Kaden | Dresden-Neustadt |
| Lebebour | Berlin, 6. Kreis |
| Legien | Kiel |
| Lehmann | Wiesbaden |
| Wilhelm Metzger | Darmstadt, 3. Kreis |
| Moste | Chemnitz |
| Sachse | Badenbürg |
| Scheidemann | Solingen |
| Schmidt | Berlin, 5. Kreis |
| Theodor Schwarz | Lübeck |
| Sievering | Mieleb |
| Singer | Berlin, 4. Kreis |
| Stadthagen | Nieder-Varnin |
| Stolle | Widau-Grimmitzsch |
| Stüden | Mittweida |
| Dr. Säfum | Wärzburg |
| Herrich | Offenbach |
| Georg v. Vollmar | München, 2. Kreis |
| Zubeil | Zeltow-Beeskow. |
- Von den aufgeführten Kreisen haben wir diesmal neu erobert: Mühlhausen, Wiesbaden, Straßburg, Hanau, Duisburg, Höchst-Lingen und Mieleb.
- Den vorigen Reichstag haben von den jetzt gewählten Sozialdemokraten nicht angehört: Dr. Franz, Emmel, Lehmann, Böse, Hengsbach, Brühne und Sievering.

Die Diebstähle in der Umgebung von Karlsruhe.

Über welche im Späthjahr 1906 häufig geklagt wurde, beschäftigt gestern das hiesige Landgericht. Die Diebe zogen stets zur Nachtzeit aus und stahlen aus Bauernhäusern, Wirtschaften und Wohnortgebäuden, was ihnen mitnehmenswert erschien. So wurden entwendet: in Linfenheim eine Telegraphenstange, ein Revolver, zahlreiche Schlüssel, eine Federbede, ein Futterlad, ein Bierfaß, eine Eisenkette, eine Handäge, eine Kelle, ein halber Ring Draht, zehn Zentner Dindrißen, eine Kasse und ein Sack Kartoffeln; in Hochstetten größere Quantitäten Hopfen und Kartoffeln, Rettiche, zehn Dielen, eine Leiter, fünf Dielen, zwei Säcke mit Kartoffeln und ein Milchschwein; in Staßfurt zwei Kuhstummeln, Salat, Monatsrettiche, ein Hosenstück, eine Gans und mehrere Werkzeuge. Nach langen Nachforschungen gelang es der Gendarmerie, den Tätern auf die Spur zu kommen und dieselben zu verhaften; es waren der 24 Jahre alte Flaschenbierhändler Albert Geigle aus Linfenheim, ein fast ganz blinder Mensch, und der 33 Jahre alte Schmied Karl Theodor Geigle aus Mannheim, wohnhaft in Linfenheim. Sie hatten für diebstahligen Handel mit einer ertauften Frechheit betrieben und sich nicht gescheut, bei ihren Raubzügen einen Wagen mit sich zu führen, um die Beute leichter transportieren zu können. Die entwendeten Gegenstände, die einen nicht unerheblichen Wert hatten, wurden zum Teil verkauft.

Das Gericht verurteilte Albert Geigle zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und Karl Geigle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. In jeder Strafe kommt 2 Monate Unterbringungshaft in Abzug.

Badische Chronik.

Waldshut, 7. Febr. Zu den neuen Stadteitel über der Eisenbahnbrücke läuft gegenwärtig ein Geschäft, wie man zu sagen pflegt. Herr Kaufmann Karl Frohmüller kaufte kürzlich das Wegeliederische Haus an der Bergstraße und wird dieses Frühjahr eine Filiale seines in der Hauptstraße gelegenen Kolonialwaren- und Delikatessengeschäftes dort einrichten. Dieser Tage gingen wiederum zwei an der Bergstraße gelegene Häuser, der Frau Witwe C. Bürger in Freiburg gebürtig, durch Kauf in den Besitz des Metzgermeisters A. Mühlbauer über, der ebenfalls eine Filiale dort errichten wird. Beide Unternehmungen werden von den Bewohnern des neuen Stadteils lebhaft begrüßt. — Die Firma

Patentliste badischer Erfinder.

- (Herausgegeben von dem Verbandspatentamt Dr. Ernst Gaffel, Hohenzollernstraße 43. Telefon Nr. 1184.)
- Den Momenten dieses Blattes wird Rat und Auskunft in allen Patentangelegenheiten kostenlos erteilt.
- Anmeldungen.**
9. Feilen- und Schraubhalter für zweifach angeordnete Wirtelholzer. Hermann Ritterer, M. F. S.
10. Schneidmaschine mit Schärfevorrichtung für sich um einen festen Punkt drehende oder hin- und herbewegende Messer aller Art. Edmund Warzhold, Karlsruhe, Durlacherstraße 11.
- Erteilungen.**
11. Einrichtung zur Verbindung und zum Festhalten der Kravattenbänder am hinteren Kragenstück. W. H. Herb, Freiburg, Ringstraße 88.
12. Drehbarer Formstich zur Aufnahme senkrechter Hobelformen. Fritz Jeger, Freiburg, Waslerstr. 34. Gebrauchsmuster.
13. Einmaligvorrichtung, bei welcher ein vertikales verstellbares und ausbalanciertes Einmalrohr mit seinem schräg umgehängenen Ende auf den durch den Reibflügel in Bewegung gesetzten Wasserpiegel im Niveaufeld eingestakt wird, sodas sich das Einmalrohr infolge des Wasserdruckes selbsttätig auf der Höhe des Wasserpiegels erhält. Maschinenfabrik Louis Nagel, Karlsruhe.
- Briefkasten der Redaktion.**
- B. G. Tollstols Macht der Finsternis ist selbstverständlich auch in die englische Sprache überetzt worden. Den Titel, den es in dieser Sprache trägt, vermögen wir nicht anzugeben.
- Singen. 1. Wilhelm II. bezieht als Kaiser von Deutschland seine Totation, als König von Preußen 15 1/2 Millionen Mark pro Jahr. 2. Die Bringen beziehen seine besonderen Managen. 3. Der Privatbesitz des Kaisers ist ziemlich groß.

Opfer der Liebe.

Roman aus Süddeutschlands Nebgeländen. Von ??? (Kath. Verb.)

(Fortsetzung.)

Westly hatte die Verjude, mit Lazarenchen nochmals in ein tieferes Gespräch zu kommen, aufgegeben; er begriffte um so freundschaftlicher den Zweck der Bestellung, bestellte eine Lieblingsorte Markgräber und forschte nach dem demselben Stande der Kunst im Vödemwirtsbaute.

Was macht der Repton? Und was ist mit dem Kandidaten von Westly?

„Der Kandidat“, warf Maria Theresia ein, „habe ich schon einen Spitzfraß genäht, Modell Wirt, gemacht von Anno 1848.“

„Ein schneidiger Mensch! Und der Repton?“

„Der liegt noch in den Windeln“, sagte der Wirt. „Das seine Trabanten und was um ihn später freudig und fleucht — das ist bereits fertig.“

„Sie haben die Herrschaften schon draußen aufgestellt! Die müssen wir sofort im Mondschneine verabschieden! — Schiller, du mußt mitgeben! — Herr Franz schafft, unser Wirt wundert sich, kann nämlich alles, sage ich dir: modellieren, aufzieren, Theater spielen, mauern, zimmern, Landwirt und Weinbauer sein. Und einen guten Wirt gibt er auch noch ab. — Darf ich mir erlauben, Fräulein Maria Theresia?“

„Dann führte er die junge Dame dem Vater nach in den Garten, und Arndt folgte dem Beispiele, bot den beiden den Arm und schritt mit ihr hinaus. Dort die erst schwach belaubten Bäume fiel in reichen Blüten das Licht des Mondes auf das romantische Werk einer regen künstlerischen Phantasie, die hier in jugendlicher Freiheit lungdeten hatte. Von der schlieflichen Wand eines alten Steinbrunnens lagen Steinplanken malerisch herab auf die von Trauerweiden überdachten Grotten und bis in einen kleinen Teich, in dem weiße Meerjungfrauen und Fischlampen glänzten, während aus dem Gebüsch

Eulen und wilde Tiere blickten — alles Schöpfungen des Vödemwirts, Kinder seiner einjamen Stunden, in denen sich der ihm angeborne Drang nach künstlerischer Betätigung allerhand Lieblinge schuf, für den Garten wie für sein Marionetten-theater.

Während Westly mit dem Verfertiger der Herrlichkeiten einen Rundgang durch den Garten unternahm, erzählten die Töchter des Hauses dem jungen Studenten von der bewegten Vergangenheit des Vaters und seiner Vorfahren. Denn als Untertan der Königin Maria Theresia, als Leibkutscher ihres Tochterkinds Maria Antonia auf ihrem Brautzuge von der Heimat über den Schwarzwald und Strahburg nach Paris, hatte der Großvater des Vödemwirts seine österreichische Heimat dermalenst verlassen. Ihn hatte das Verlangen getrieben, die Welt und ihre Künste zu sehen, und so hatte er sich als ein Führer des Wagenzuges der abenteuerlichen Fahrt der Königsstochter doppelt gern angeschlossen. Erst nach einigen Jahren bewegten Lebens hatte er die Stadt an der Seine wieder frohlich verlassen, in der Maria Antoniette traurig untergeben sollte; auf der Heimwanderung aber hatte ihn ein unerbittliches Glück festgehalten in Gestalt eines jugendfrischen Schwarzwaldbärdens.

Die Schwarzwaldbären war sein Weib geworden und hatte gute und schlimme Tage mit ihm getragen, bis er, um die Ehre seiner niedrigen Stätte zu retten, in kriegerisch bewegten Zeiten einen marodierenden Soldaten mit der Art erschlagen hatte. Aus Furcht vor den Wächern war er in die Wilder geflohen, während sein Weib mit dem Söhnchen — dem Vater des jetzigen Vödemwirts — zwei Tage und zwei Nächte hungrend umher geirrt war, um nachher, als sie nach dem Durchzuge der feindlichen Truppen heimkehrte, in der Stätte ihren dem Jensein verfallenen Mann wiederzufinden. Wohl hatte er noch jahrelang gelebt, doch ohne zuverlässige Gesundheit und Klarheit des Geistes. Zu lichten Augenblicken hatte er über das tragische Ende Maria Antoniettes eben so geweiht wie über sein eigenes Schicksal, und doch war er fest geblieben, sich

noch aufzuraffen zur Arbeit in Feld und Wald. Auch nachts war er oft ausgezogen, um in den Wäldern Holz zu sammeln, und ehe das Ergebnis zu den „Pechern“ wanderte, hatte es seinem einzigen Verwäglichen abgeben: allerlei Menschen, Tiere und Landvögel hatte er daraus geformt. „Sogar den ganzen Wagenzug seiner ehemaligen fürstlichen Herrin, und den Empfang der Braut in Paris soll er einmal aus Pech geformt und aus Holz geschnitten haben — hat uns Großvater oft erzählt.“ So schloß Maria Theresia ihren Bericht. „Und von daher ist wohl auch unserm Vater der Trieb ins Blut gekommen, aus Wärmormale Figuren für den Garten und im Winter allerhand Theatergruppen aus Holz zu schnitten.“

Arndt überhörte die Erzählung, wie ihn in früherer Jugend Märchen angezogen hatten. Die merkwürdige Umgebung trug noch dazu bei, seine Anteilnahme rege zu erhalten. So fragte er denn weiter nach den Einzelheiten der sonderbaren Menschen-schicksale, bis ihn Maria Theresia vor Erklärung in der Abendluft warnte und ihn einlad, drinnen eine Stärkung zu sich zu nehmen.

Hier hatte Arndt eine Ueberraschung: sein Freund Westly hatte inzwischen den Weg zur Bahn eingeschlagen, um draußen im Garten nicht zu füttern, wie er dem Wirt hinterlassen hatte. Er habe angelaut, am Abend noch einer Kneipe beizuwohnen und da sich Arndt vor der Hand von andern Dingen mehr angehen lasse, so wolle er allein ohne Aufgebens davongehen.

Arndt erwiderte flüchtig den Plan, nachzuweisen; da er indes von allen Seiten hören mußte, er werde den Zug nicht erreichen, so ließ er sich in dem traulichen Wirtszimmer nieder. Als bald war er sowohl mit den Töchtern des Hauses, wie mit dem Wirt in angeregtem Geplauder über seine eigene Zukunft, in der er befreit sein wollte, als Arzt zugleich der rechte Vertraute und Freund der Gilde heischenden kranken Menschheit zu sein — ein Wohlthäter für Körper und Geist zugleich.

„Gelt, Lazarenchen, das wäre so etwas für dich!“ rief ihre Schwester, während über das Alten-Gebiet,

wiewohl er zustimmend nickte, ein Zug der Trauer ging.

Er sagte nur kurz: „Das möchte sie freilich auch sein. Doch wir können die Hilfe nur bescheidener spenden. Meine Tochter —“

„Bitte, Vater, jetzt nicht —“ warf Lazarenchen ein. „Ein andermal mag Herr Arndt davon hören.“

Er konnte jedoch nicht böllig schweigen und erklärte: „Meine Tochter hat immer den Wunsch, Arztin zu werden. Weil ich aber noch nicht ja habe sagen können, so pflegt sie hier draußen wenigstens die Kranken, wo und wie sie kann. Zu helfen, das ist ihr Element!“ Doch damit hatte er genug verraten, und weil sich Lazarenchen abermals einmischen wollte, schlug er auf den Tisch und rief: „Nun müssen Sie heut noch schnell ein paar andere Bewohner meines Hauses kennen lernen, mit denen Sie nachts unter einem Dache sein werden. Die höchsten Herrschaften sollen Sie mindestens noch sehen!“

Damit eilte er hinaus und holte ein Kästchen mit Marionetten. Er stellte seine Lieblinge für eine seiner Aufführungen, für ein in den Wintertagen vollendetes Weihnachtsspiel, auf den Tisch und fügte ein paar erklärende Worte oder Verselein aus einer seiner Lieblingsaufführungen hinzu:

„Ich hab euch Menschen bigott was zu sage, Wie man mir ernstlich hat aufgetraue; Ich bring euch Geschenk in meinen Taschen Oder tu euch derbe den Schädel waschen! Und hier der Nachtwächter von Westlyhem —“

„Ach! nach dem Westly schon fragte!“

„Ganz recht!“

Wieder marschierte eine Gestalt auf in feuerrotem Frack. Sie hatte einen eingebrochenen Zylinderhut auf dem wolligen Kopf, einen großmächtigen Schwanz an der einen und ein Horn an der anderen Seite.

„Ich bin der Wächter von Westlyhem, Und sage euch: aus dem Himmelsaal Ist das Geil heut kommen zu Fall!“

(Fortsetzung folgt.)

